

15. September 2019 – Jubiläum Freundeskreis. Rückblick auf 25 Jahre und Auftritt der „Windflüchter“ mit Rainer Kröhn (Gitarre) und Bora Korkmaz (Querflöte)

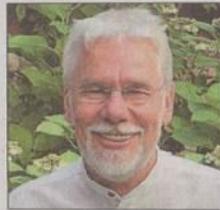


„Ein Zeichen für Toleranz und Offenheit“

INTERVIEW: Man kann es heute kaum mehr glauben, aber in den 90ern wurde in Deidesheim allen Ernstes darüber diskutiert, die ehemalige Synagoge in der Bahnhofstraße einfach abzureißen. Dass es nicht so kam, ist nicht zuletzt dem vor 25 Jahren gegründeten Freundeskreis zu verdanken. Holger Pöschl hat sich mit dem Vorsitzenden Georg Maybaum aber vor allem über aktuelle Probleme unterhalten.

Herr Maybaum, Sie sind mit dem „Freundeskreis ehemalige Deidesheimer Synagoge“ ja Teil jener Gedenkkultur, die in jüngster Zeit von ganz bestimmter Seite heftig angefeindet wird. Was entgegnen Sie Leuten, die sagen: „Ach, jetzt lassen wir es doch endlich mal gut sein mit diesen ganzen alten Geschichten“?

Ich kann da nur auf die Präambel unserer Satzung verweisen, die den Verein von Anfang an in seiner Arbeit geleitet hat: „In einer Zeit, in der Radikalismus, Gewalt und Hass gegen Menschen anderer Hautfarbe, Herkunft und Religion nicht nur im Verborgenen um sich greifen, sondern offen zutage treten, sehen es die Mitglieder des Vereins als ihre Aufgabe und de-



Georg Maybaum

okratische Pflicht an, ein Zeichen für Toleranz, Versöhnung und Offenheit zu setzen.“ Es ist spannend zu sehen, dass vor 25 Jahren, als das formuliert wurde, schon genau die gleichen Probleme in der Gesellschaft vorherrschten wie heute. Wir leiten daraus den Anspruch ab, nicht nur zu erinnern und zu gedenken, sondern auch in die Gegenwart und die Zukunft zu schauen und entsprechend zu handeln.

Was bedeutet das konkret?

Dass wir sicher in mehr als der Hälfte unserer Veranstaltungen aktuelle Themen aufgreifen, etwa eine israelische Autorin einladen, die über ihr Leben in Israel berichtet, oder einen ehemaligen Entwicklungshelfer, der aus erster Hand über das Thema „Migration in Afrika“ spricht.

Nun ist Antisemitismus derzeit ja aber leider wieder ein großes Thema im Land. Bekommen Sie das als Verein



Das 1853/54 erbaute und von der jüdischen Gemeinde 1936 auf massiven Druck hin veräußerte Synagogengebäude in der Bahnhofstraße wurde 1992 von der Stadt Deidesheim von einem privaten Eigentümer erworben. Seit 1994 kümmert sich der „Freundeskreis ehemalige Deidesheimer Synagoge“ um das Gebäude und die Gedenkarbeit. Das Foto von Reinhold Zeit rechts zeigt, in welchem schlechtem Zustand das frühere Gotteshaus 1999 noch war. FOTOS: PÖSCHL/ZEIT

auch zu spüren?

Wir sind da nicht so direkt betroffen, wahrscheinlich, weil wir ja keine jüdische Einrichtung sind und bedauerlicherweise auch keine jüdischen Mitglieder haben. Es gab nie irgendwelche Bedrohungen. Nur einmal sorgte eine rote Tasche für Aufregung, aber auch die erwies sich als harmlos. Nein, wir werden hier in der Region von sehr vielen unterstützt, und die Verortung des Freundeskreises in der Gemeinde ist mit den Jahren sogar immer besser geworden.

Trotzdem ist die Stimmung in Deutschland derzeit schon recht angespannt. Sollten wir nicht vielleicht aus Solidarität alle mal eine Woche lang Kippa tragen?

Eine gute Frage. Für mich persönlich käme das aber nicht in Frage, weil die Kippa ja ein Zeichen des jüdischen Glaubens ist. Das sollte man als Nicht-Gläubiger nicht verwenden. Aber wir müssen natürlich schon ganz deutlich Position beziehen, und das tun wir ja auch – indem wir zum Beispiel in einer Ausstellung über neugebaute Synagogen in Deutschland das Auf-

blühen der jüdischen Gemeinden dokumentieren. Oder durch das Projekt „Wege der jüdischen Geschichte“, das wir mit der Arbeitsgemeinschaft Gedenkstätten verfolgen, um aufzuzeigen, dass Juden immer Teil der Geschichte dieses Landes waren und sind.

Wir stehen, was das Gedenken an die NS-Verbrechen anbelangt, ja gewissermaßen an einem Wendepunkt. Die letzten Zeitzeugen sterben. Das Thema wird historisch. Was bedeutet das für die Zukunft?

Wir setzen darauf, dass wir Leuten ein Forum bieten, die das Thema aufarbeiten, recherchieren – so wie in diesem Jahr am 9. November, wenn wir den Film „Viktors Kopf“ zeigen, in dem die Regisseurin Carmen Eckardt versucht, ihren Urgroßvater, einen während der NS-Zeit hingerichteten Widerstandskämpfer, zu rehabilitieren und dabei auf ungläubliche Widerstände stößt. Aber es ist schon klar: Die Zeitzeugen wird man nicht ersetzen können.

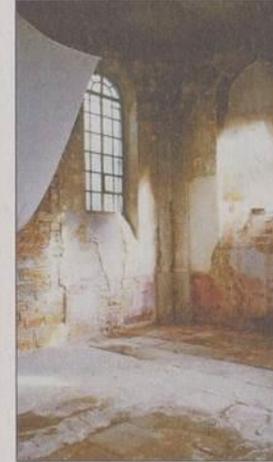
Nun hat die Gedenkkultur in Deutsch-

land aber auch ein Demographie-Problem. Wieviele Mitglieder Ihres Vereins haben keine grauen Haare?

Oh, das sind tatsächlich nicht viele. Wir haben aber eine Studentin im Vorstand. Und wir versuchen natürlich immer, auch die Jugend anzusprechen. Zum Beispiel durch die regelmäßigen Aktionen mit der IGS auf dem jüdischen Friedhof. Und es sind auch schon Jugendliche von hier aufgrund unserer Veranstaltungen einige Wochen nach Israel gegangen. Aber wir stehen natürlich vor einem grundsätzlichen Problem: dass es bei vielen Jugendlichen nicht gelingt, ein Forum bieten, die das Thema aufarbeiten, recherchieren – so wie in diesem Jahr am 9. November, wenn wir den Film „Viktors Kopf“ zeigen, in dem die Regisseurin Carmen Eckardt versucht, ihren Urgroßvater, einen während der NS-Zeit hingerichteten Widerstandskämpfer, zu rehabilitieren und dabei auf ungläubliche Widerstände stößt. Aber es ist schon klar: Die Zeitzeugen wird man nicht ersetzen können.

Zum Schluss noch eine ganz persönliche Frage: Was sind Ihre Gefühle, wenn Sie durch die Tür der ehemaligen Deidesheimer Synagoge treten?

Ich empfinde sie als einen äußerst kraftvollen Ort. Das sagen auch viele Besucher: Besonders, wenn man mit nicht zu vielen anderen Menschen dort verweilt, entfaltet sich eine un-

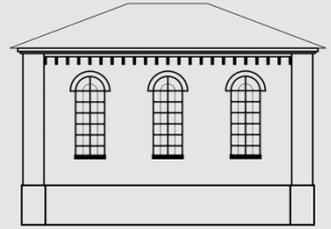


glaubliche Aura. Aber wie Bürgermeister Dörr das einmal ausdrückte: Sie steht auch für den Verlust einer geistigen Heimat. Und ich frage mich dabei oft: Was hat die an sich so liebenswerten Pfälzer nach 1933 so verändert, dass sie Menschen entrechtet, vertrieben, gefoltert und getötet haben? Hier in Deidesheim sind sie ja sogar mit Privatautos vorgefahren, um die Deportation nur möglichst schnell über die Bühne zu bringen. Das verstehe ich bis heute nicht.

TERMIN

Der „Freundeskreis ehemalige Deidesheimer Synagoge“ feiert am Sonntag, 15. September, ab 15 Uhr in der ehemaligen Synagoge sein 25-jähriges Bestehen – mit Wein, Speisen, musikalischer Begleitung und Gesprächen zum Gestern und Heute. Ab 16 Uhr gibt es Interviews und Dias zu den wichtigen Stationen mit ehemaligen Aktiven, Unterstützern, Freunden sowie Vertretern aus Politik und Gesellschaft wie etwa Bürgermeister Manfred Dörr. Ab 18 Uhr sorgt das Duo „Windflüchter“ mit Rainer Kröhn an der Gitarre und Bora Korkmaz an der Querflöte für Musik. Der Eintritt ist frei. [hp0/Foto: pöschl]

Freundeskreis
ehemalige
Deidesheimer
Synagoge e.V.



Der Freundeskreis feiert sein 25-jähriges Bestehen!



Sonntag,
15.09.2019
ab 15:00 Uhr

Anregende Gespräche zum
Gestern und Heute bei
feinem Wein, schmackhaften Speisen
und musikalischer Begleitung

ehemalige Synagoge in Deidesheim
Bahnhofstraße 19, 67146 Deidesheim

Eintritt frei - Spenden erbeten

V.i.S.d.P.: Georg Maybaum, Deidesheim – georg.maybaum@hawk.de

Der Freundeskreis feiert sein 25-jähriges Bestehen!

Am Sonntag den 15.09.2019 möchten wir mit einer Jubiläumsfeier auf das 25-jährige Bestehen unseres Freundeskreises gemeinsam mit Ihnen zurückblicken.

Feiner Wein, einfache aber schmackhafte Speisen und musikalische Begleitung sollen anregende Gespräche zum Gestern und Heute aktiv befördern. Dazu hat der Vorstand ein kleines Programm zusammengestellt, das wir im Nachfolgenden kurz vorstellen möchten.

Das gesellige Beisammensein beginnt um 15.00 Uhr bei Kaffee und Kuchen. Das Motto: erst einmal ankommen, zusammensitzen und uns austauschen.

Ab 16.00 werden wir Gespräche und Interviews (in der Form eines Innen- und Außenkreises) zu den wichtigen Stationen und Erlebnissen der vergangenen 25 Jahre mit ehemaligen Aktiven, Unterstützern und Freunden führen. Dieser Teil wird moderiert und die lebendige Erinnerung mit Fotografien und Bildern befördert. Der Vorstand hat Mitglieder des Freundeskreises sowie Vertreter aus ‚Politik und Gesellschaft‘ eingeladen, sich als Gesprächspartner einzubringen.

Um 18.00 Uhr werden die „Windflüchter“ (Rainer Kröhn, Gitarre und Bora Korkmaz, Querflöte) Sie mit ihren Texten und ihrer Musik in den Bann ziehen. Danach bleibt ausreichend Raum, um noch in der Synagoge zu verweilen. Mit einem gemeinsamen Ausklang bei ‚Speis und Trank‘ soll der Jubiläumstag abgerundet werden.

Wir freuen uns sehr darauf,
Sie am 15. September in der
Deidesheimer Synagoge
herzlich begrüßen zu dürfen!

